

3. Österreichische Konferenz für
Berufsbildungsforschung

5. – 6.7.2012
Museum Arbeitswelt Steyr

www.berufsbildungsforschung-konferenz.at

Peter Slepcevic-Zach
Michaela Stock

Institut für Wirtschaftspädagogik
Karl-Franzens-Universität
Graz



Wandel der Struktur und Wandel der Anspruchsgruppe als Chance für die Gestaltung der Lernwelten von Studierenden

Ass.-Prof. Mag. Dr. Peter Slepcevic-Zach

Univ.-Prof. Mag. Dr. Michaela Stock



Zielsetzung & Aufbau



- Lernwelten von Studierenden
- Bologna-Reform
 - Entwicklungslinien
 - Umstellung in Zahlen
- Masterstudium Wirtschaftspädagogik
 - Studium
 - Ergebnisse Studie Vergleich Diplom- und Masterstudium
- Herausforderungen für die Curriculaentwicklung



Lernwelten von Studierenden – 1



Bildungsorte	Lernwelten
Bildungsauftrag (explizit, implizit)	Kein Bildungsauftrag
Lokalisierbar	Zufällig zustande gekommen
Bestimmte Angebote zu bestimmten Zeiten	Weniger standardisiert/organisiert
Eher Lernen in formalisierten Situationen, Kontexten	Bildungsprozess entsteht eher nebenher/beiläufig
	Eher Lernen in informellen Situationen, Kontexten

(vgl. Barthelms 2005)



Lernwelten von Studierenden – 2



„Lernorte können diesbezüglich als kollektive Formationsprozesse gesehen werden, die explizit Erfahrungszusammenhänge gestalten.“
(Egger 2008, S. 22)

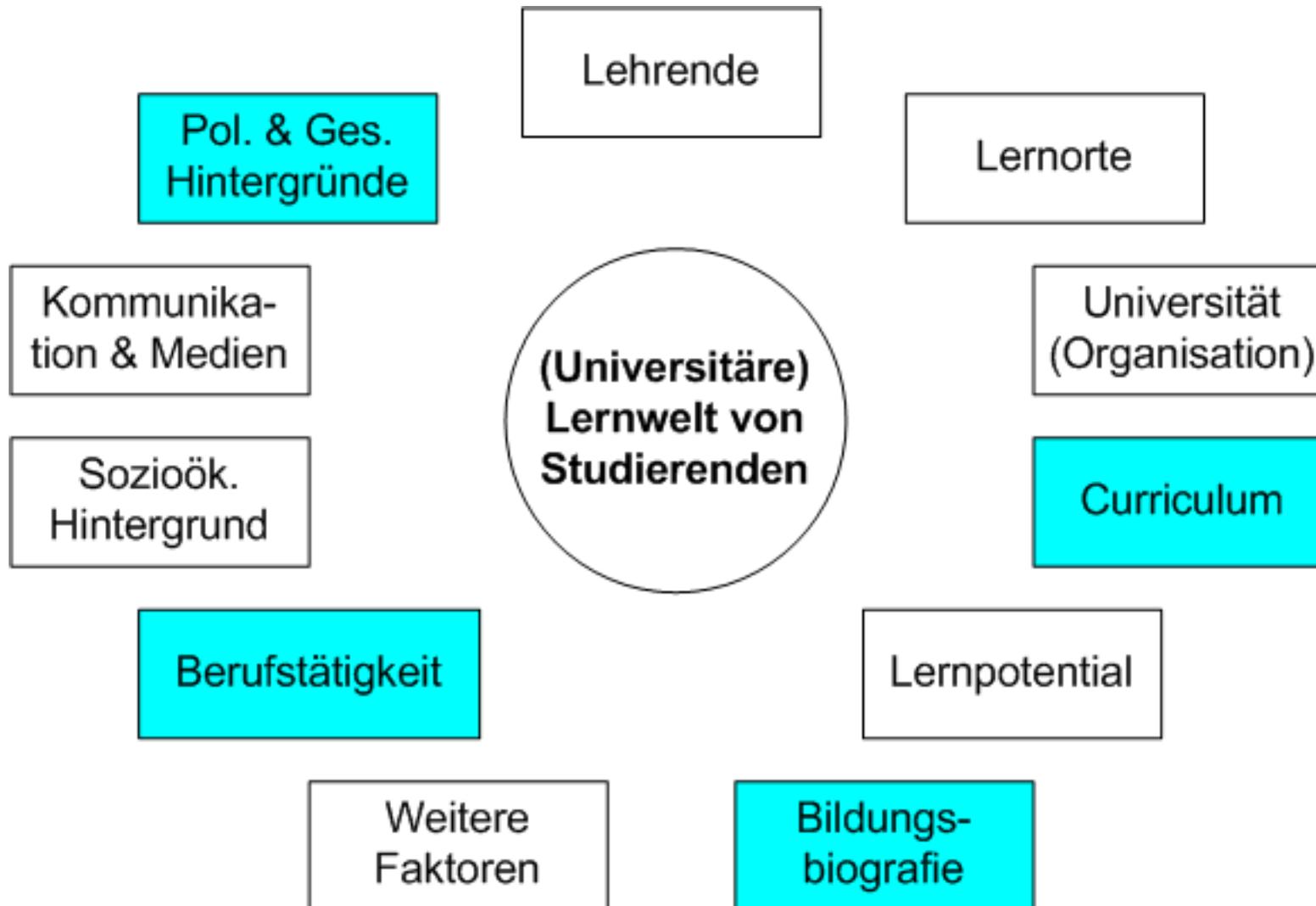
Lernwelten können auch über Medien definiert werden. (vgl. beispielsweise bwpat Ausgabe Nr. 15)

Lernwelten werden in der Diskussion um formales, nicht-formales und informelles Lernen verwendet: „Zu diskutieren ist in diesem Zusammenhang, ob es sich dann bei der Gestaltung derartiger Lernwelten um informelle Bildung handle oder etwa um informelle Pädagogik“ (Fischer 2003)

Lernwelt Universität (Hrsg.: Egger, Merkt 2012)



Lernwelten von Studierenden – 3



Eigene Darstellung

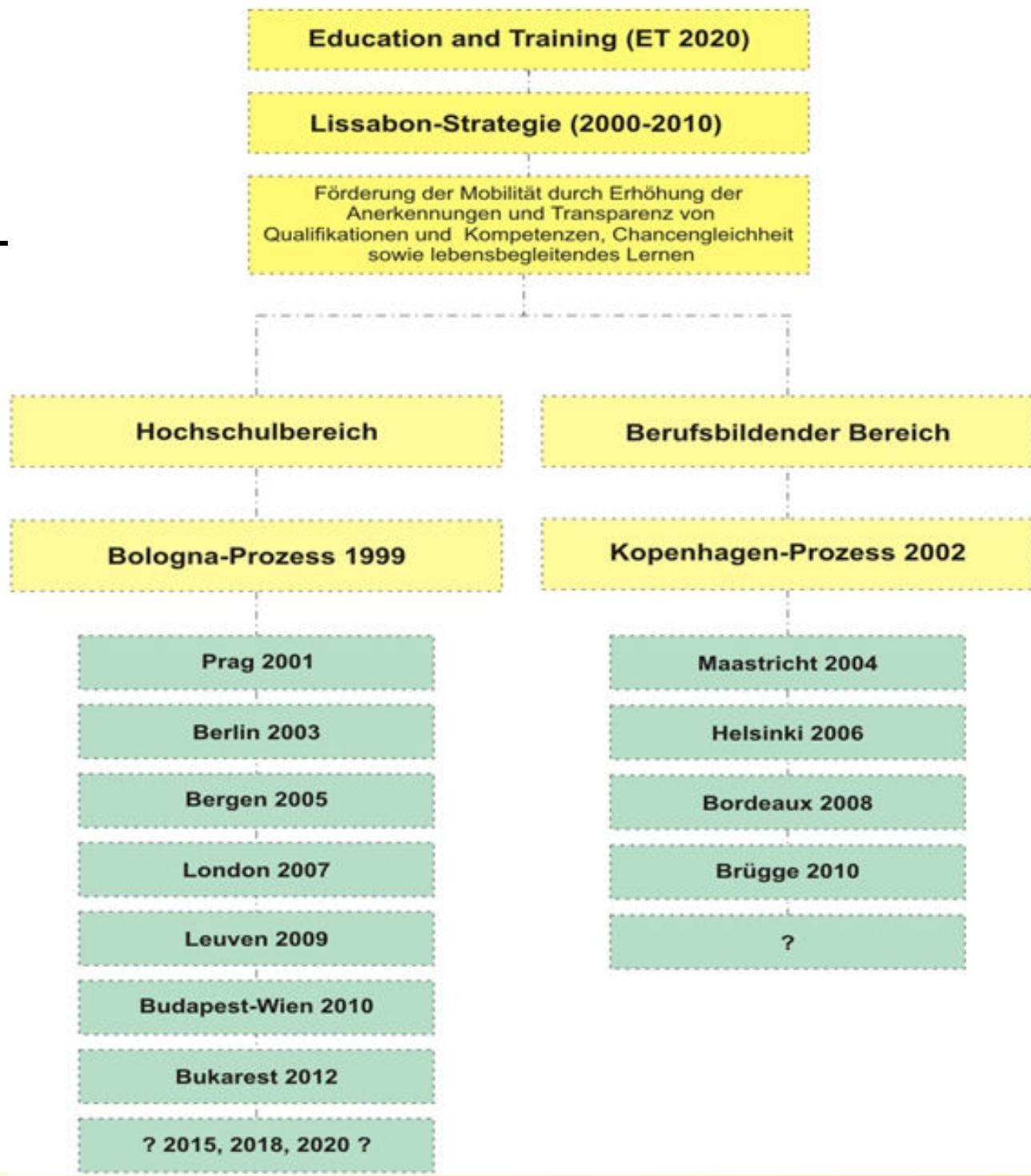


Bologna-Reform



**UNI
GRAZ**

- Bologna-Reform als Antriebsfeder für viele Veränderungen im Bildungswesen
 - Österreich führte 1999 die gesetzlichen Rahmenbedingungen ein
 - Lernergebnisse und Kompetenzorientierung als zentrale Bestandteile
 - EQR/NQR bzw. QR-EHR
 - Hochschulbereich: Bologna
 - Berufsbildender Bereich: Kopenhagen
- Lissabon-Strategie





Entwicklungslinien – 1



- Forderungen für den Hochschulbereich:
 - Schaffung eines Systems leicht verständlicher Abschlüsse
 - Zweistufige (Bachelor/Master) bzw. dreistufige (Phd) Studienstruktur
 - Leistungspunktesystem (ECTS)
 - Kompetenzorientierung



Grundmerkmale Kompetenz





Entwicklungslinien – 2



Forderungen für den Hochschulbereich:

- Schaffung eines Systems leicht verständlicher Abschlüsse
- Zweistufige (Bachelor/Master) bzw. dreistufige (Phd) Studienstruktur
- Leistungspunktesystem (ECTS)
- Kompetenzorientierung
- Beseitigung von Mobilitätshemmnissen
- Modularisierung des Lehrangebots
- Europaweite Zusammenarbeit in der Qualitätssicherung
- Europäische Dimension in der Hochschulbildung

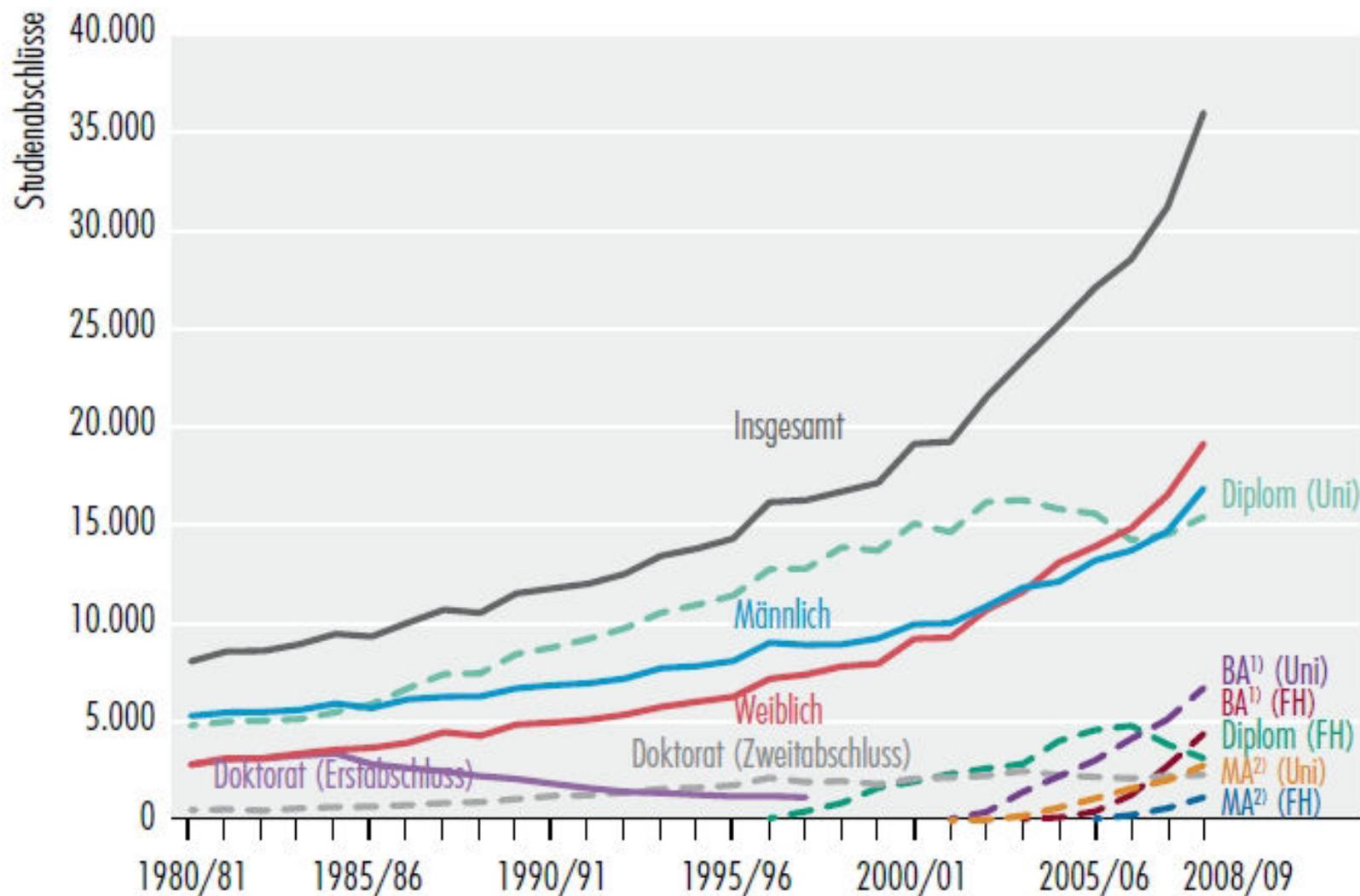


Probleme für den Hochschulbereich:

- Implementierung während einer großen Studienreform (1997)
- Dauer von drei Jahren (vier Jahre wären möglich) hat die Akzeptanz stark vermindert
- Fachhochschulen erst 2001 in den Prozess mit aufgenommen
- Akzeptanz am Arbeitsmarkt ist noch nicht gegeben



Umstellung in Zahlen – 1





Umstellung in Zahlen – 2



Dauer des Übergangs von Bachelor- in Masterstudien

<i>Dauer des Übergangs</i>	Insgesamt	Männer	Frauen
Bis zu einem halben Jahr	81,5%	84,1%	78,9%
Ein halbes Jahr bis ein Jahr	2,6%	2,7%	2,5%
Über ein Jahr	16,0%	13,2%	18,6%

Unterschiede in den Hauptstudienrichtungen:

- Montanistik 97%
- Technik 90,5%
- Geisteswissenschaften 71,4%
- Sozial- und Wirtschaftswissenschaften 82%



Änderungen der Lernwelten am Beispiel der Wirtschaftspädagogik in Graz



**UNI
GRAZ**

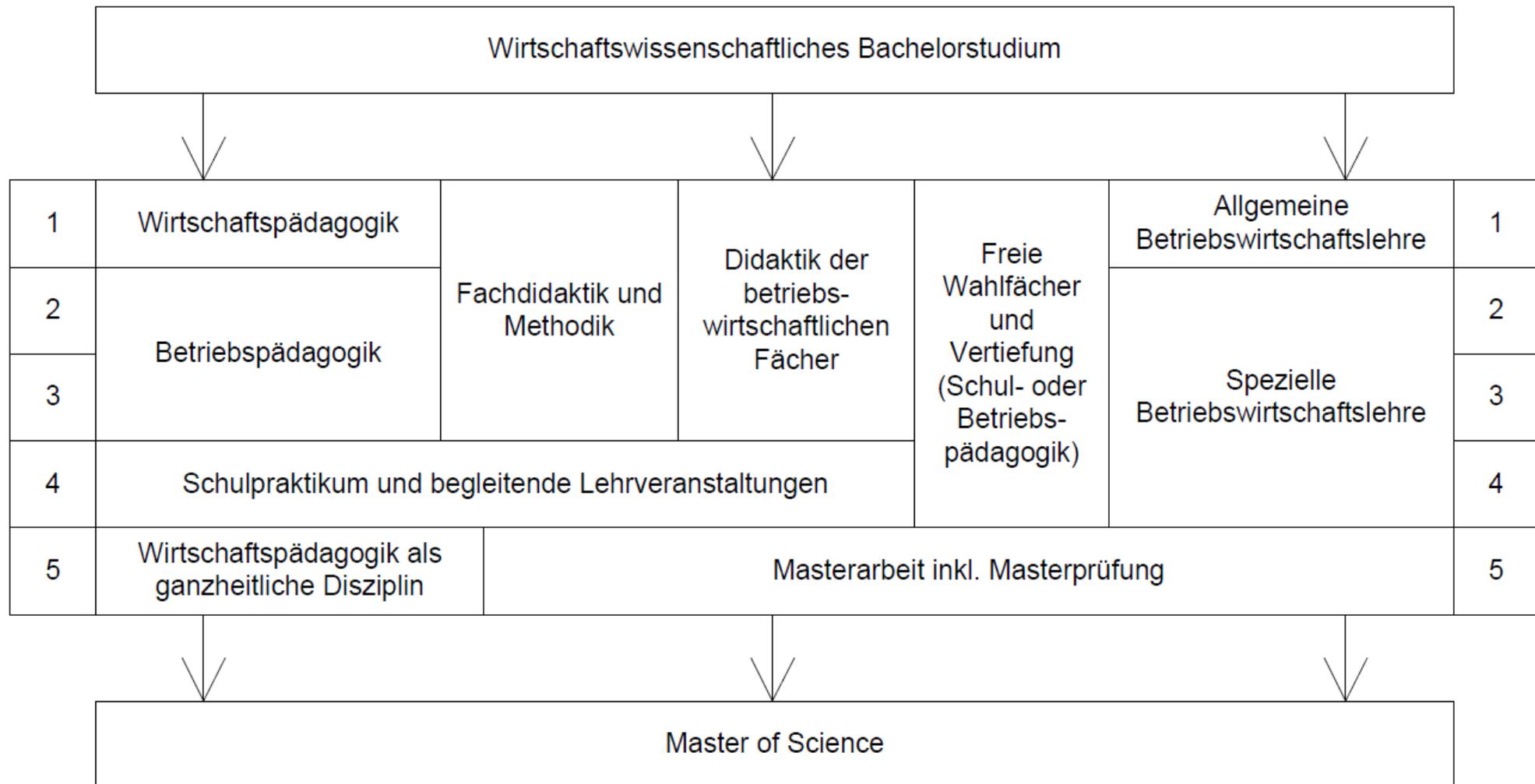
- Umstieg Diplom- auf Masterstudium im WS 09/10
- Kein eigenes Bachelorstudium Wirtschaftspädagogik
- Master mit fünf Semestern (Schulpraktikum integriert)
- Abschluss führt auch zu einer Befähigung zum Unterricht wirtschaftlicher Fächer
- Zweijährige Praxis für den Einstieg in den Schuldienst erforderlich
- Starke Anbindung an die Betriebswirtschaft



Masterstudium Wirtschaftspädagogik



**UNI
GRAZ**





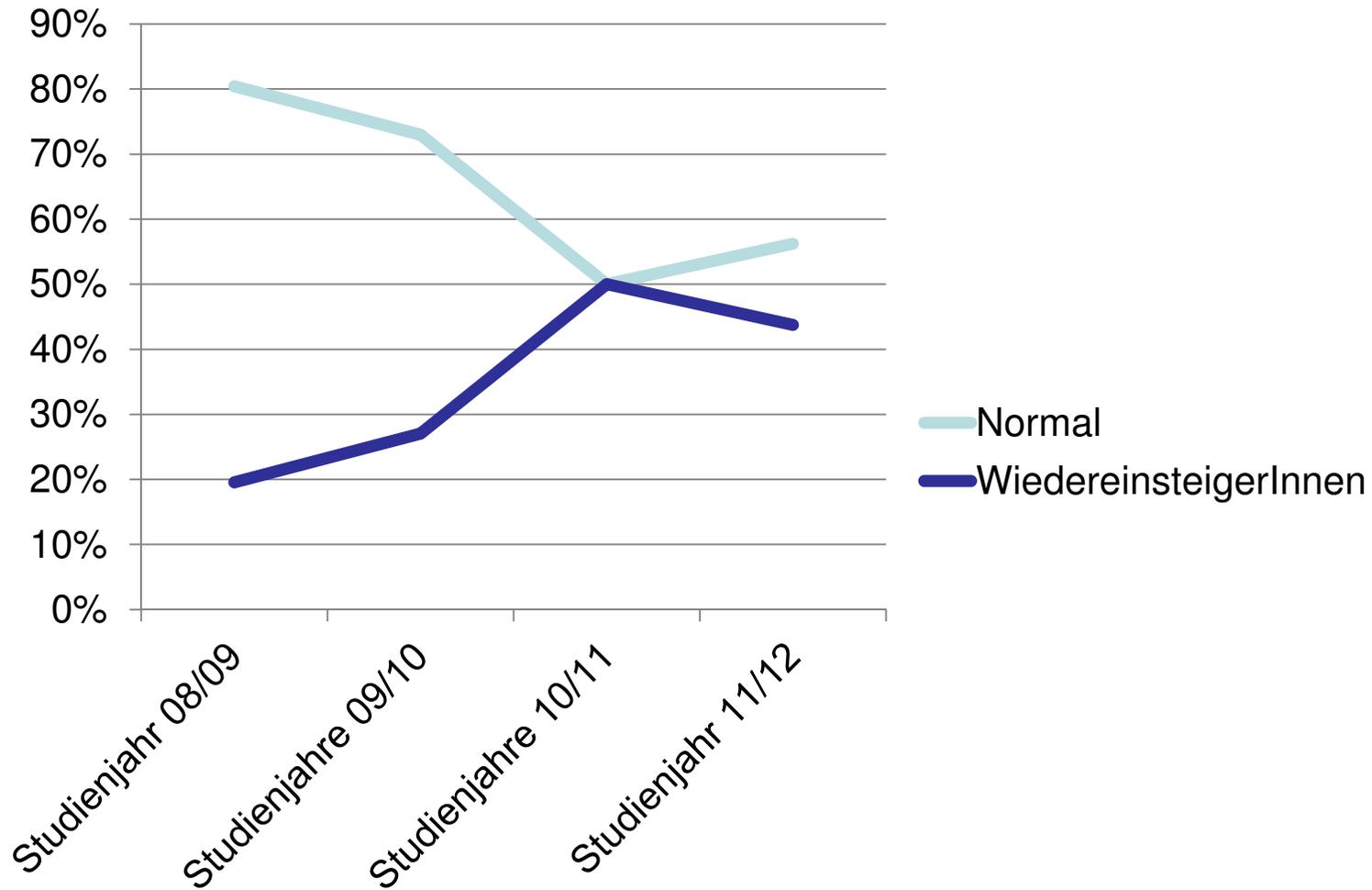
Zielsetzung & Design der Studie



- Zielsetzung: Vergleich zwischen Diplom- und Masterstudierenden
- Design:
 - Onlinebefragung im SoSe 2012
 - 70 Diplomstudierende
(gemeldet 419; prüfungsaktiv 154)
 - 29 Masterstudierende
(gemeldet 64; prüfungsaktiv 32)
 - Sehr gute Rücklaufquote
 - Im Master noch wenig „Regelstudierende“



Ergebnisse – 1

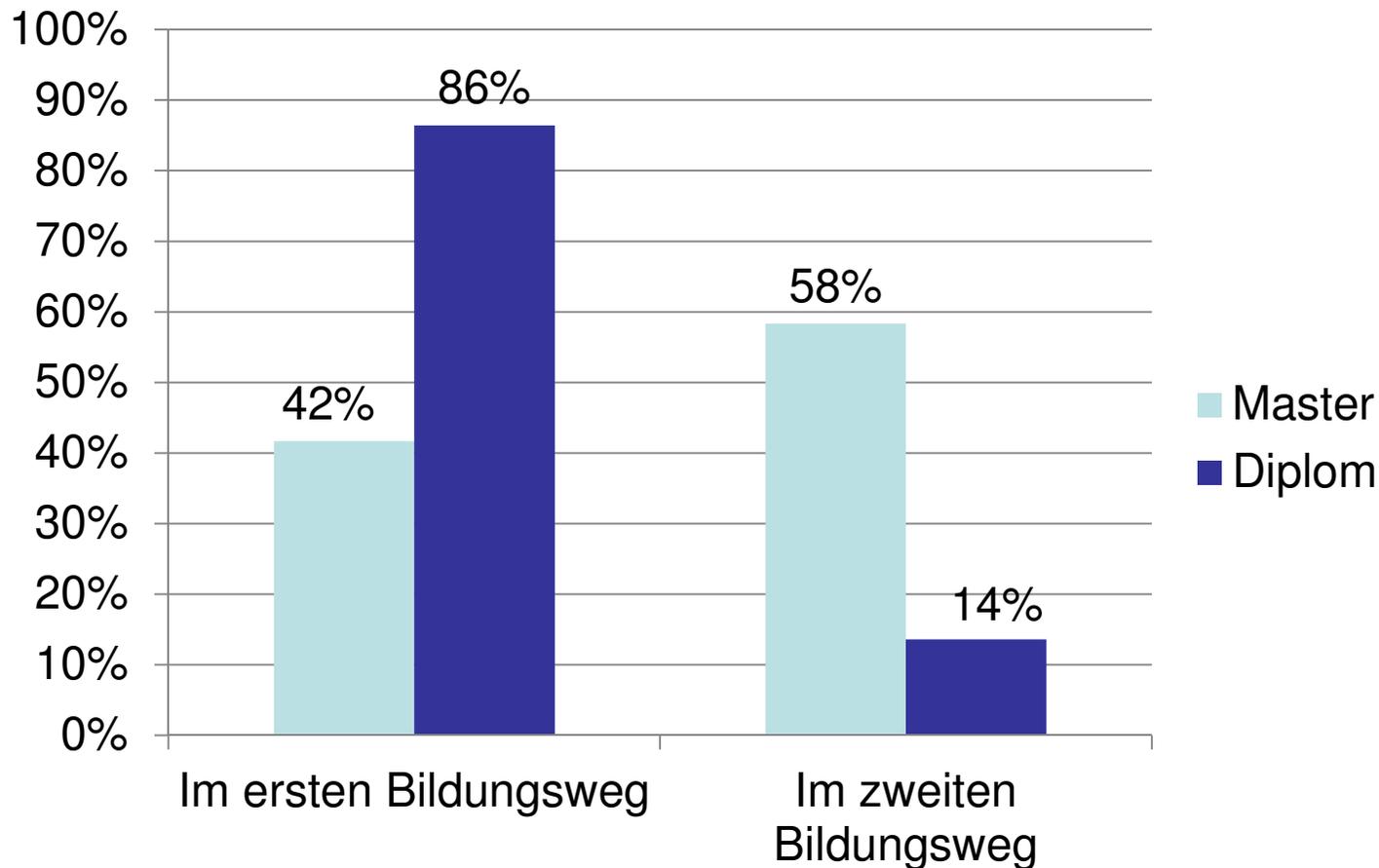




Ergebnisse – 2



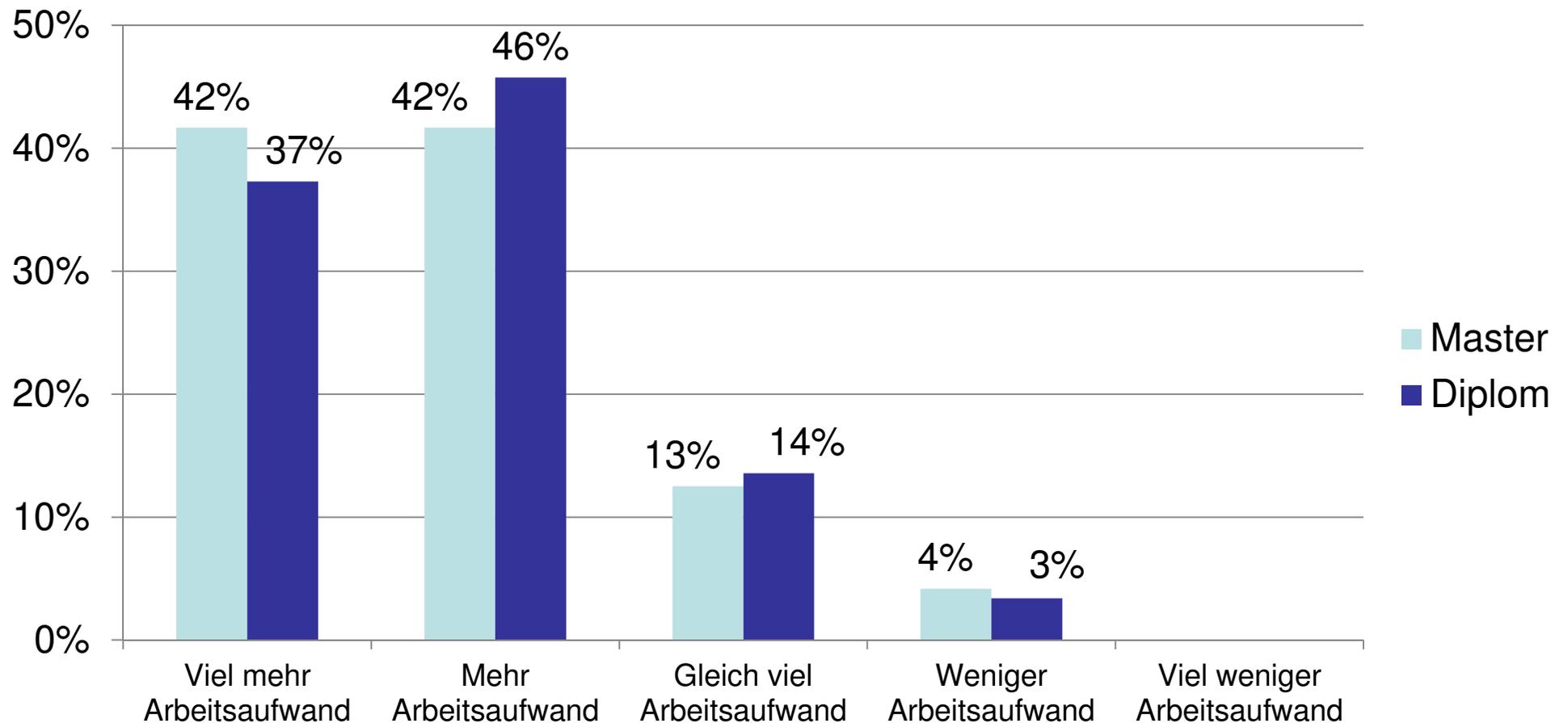
Absolvieren Sie das Studium im ersten oder zweiten Bildungsweg?





Ergebnisse – 3

Wie schätzen Sie den Arbeitsaufwand für die geforderten ECTS im Studium ein?

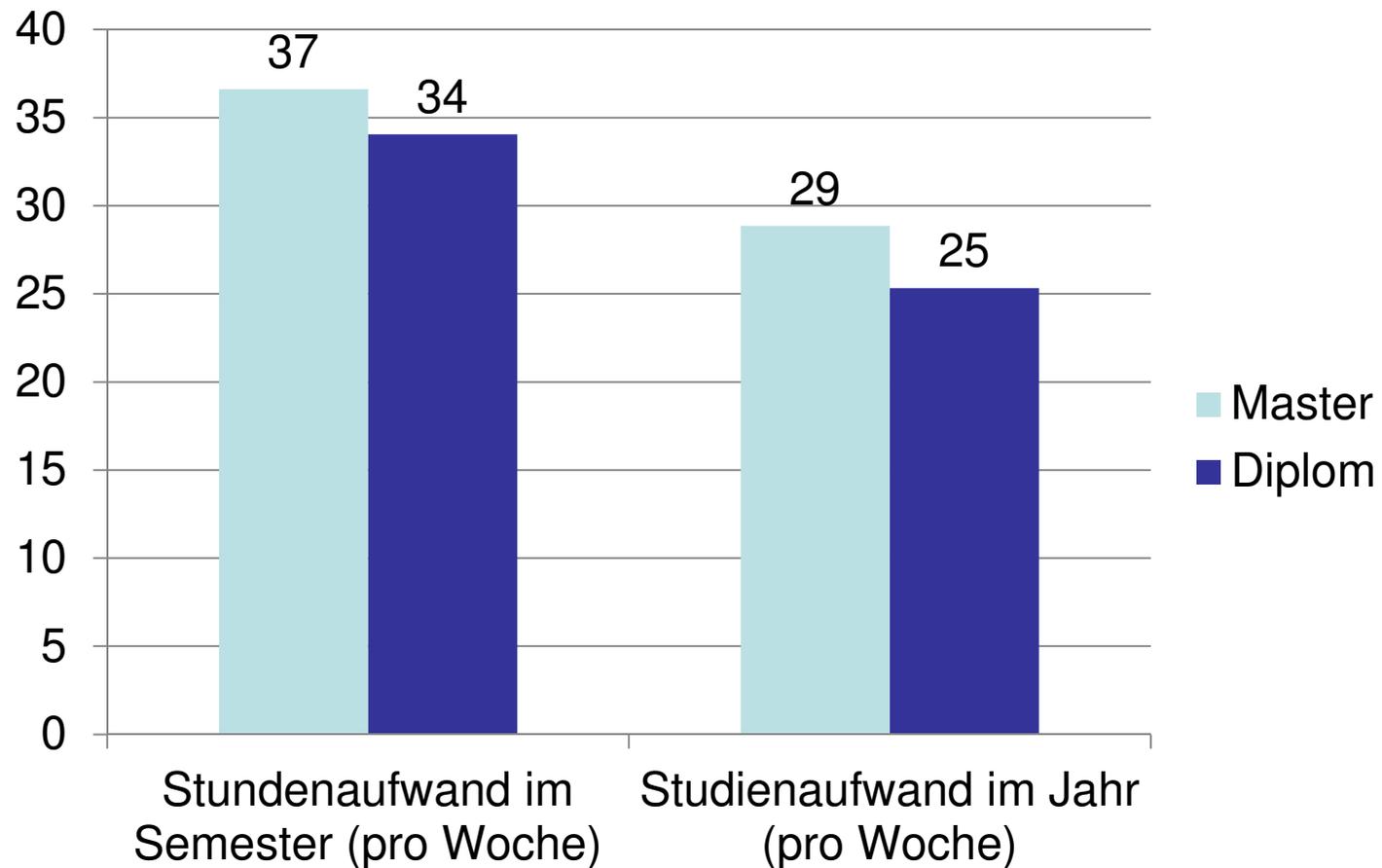




Ergebnisse – 4



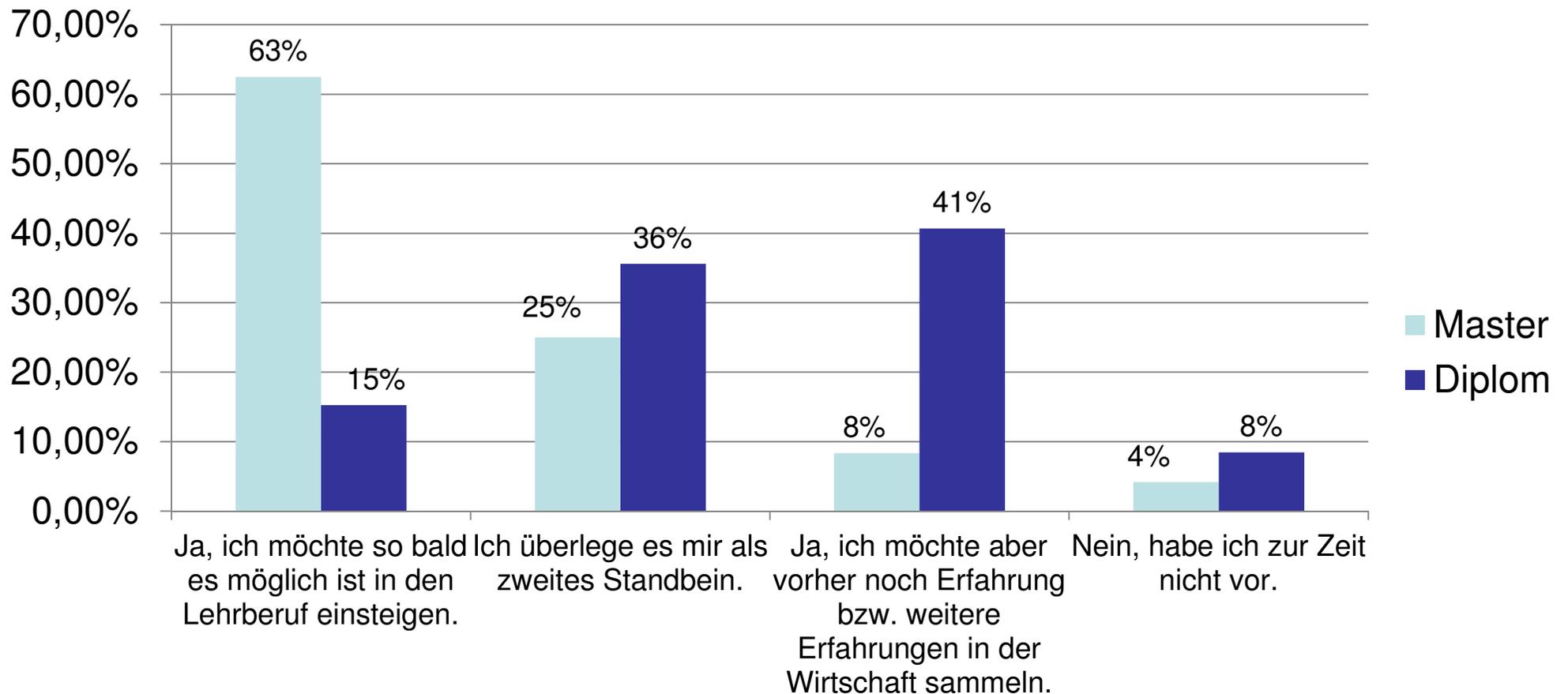
Wochenstundenaufwand im Semester bzw. im Jahr Selbsteinschätzung!





Ergebnisse – 5

Studieren Sie Wirtschaftspädagogik um LehrerIn zu werden?

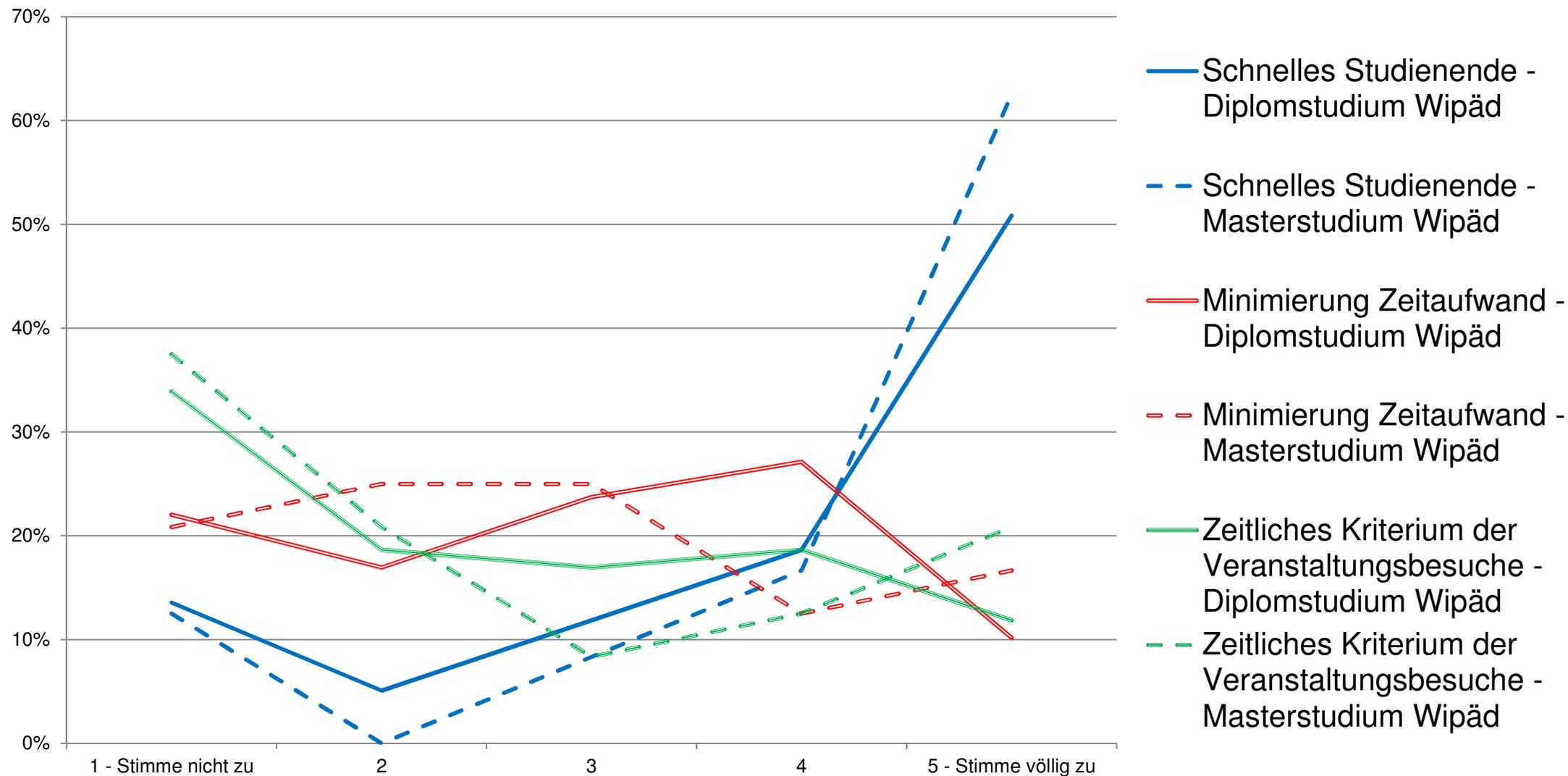




Ergebnisse – 6

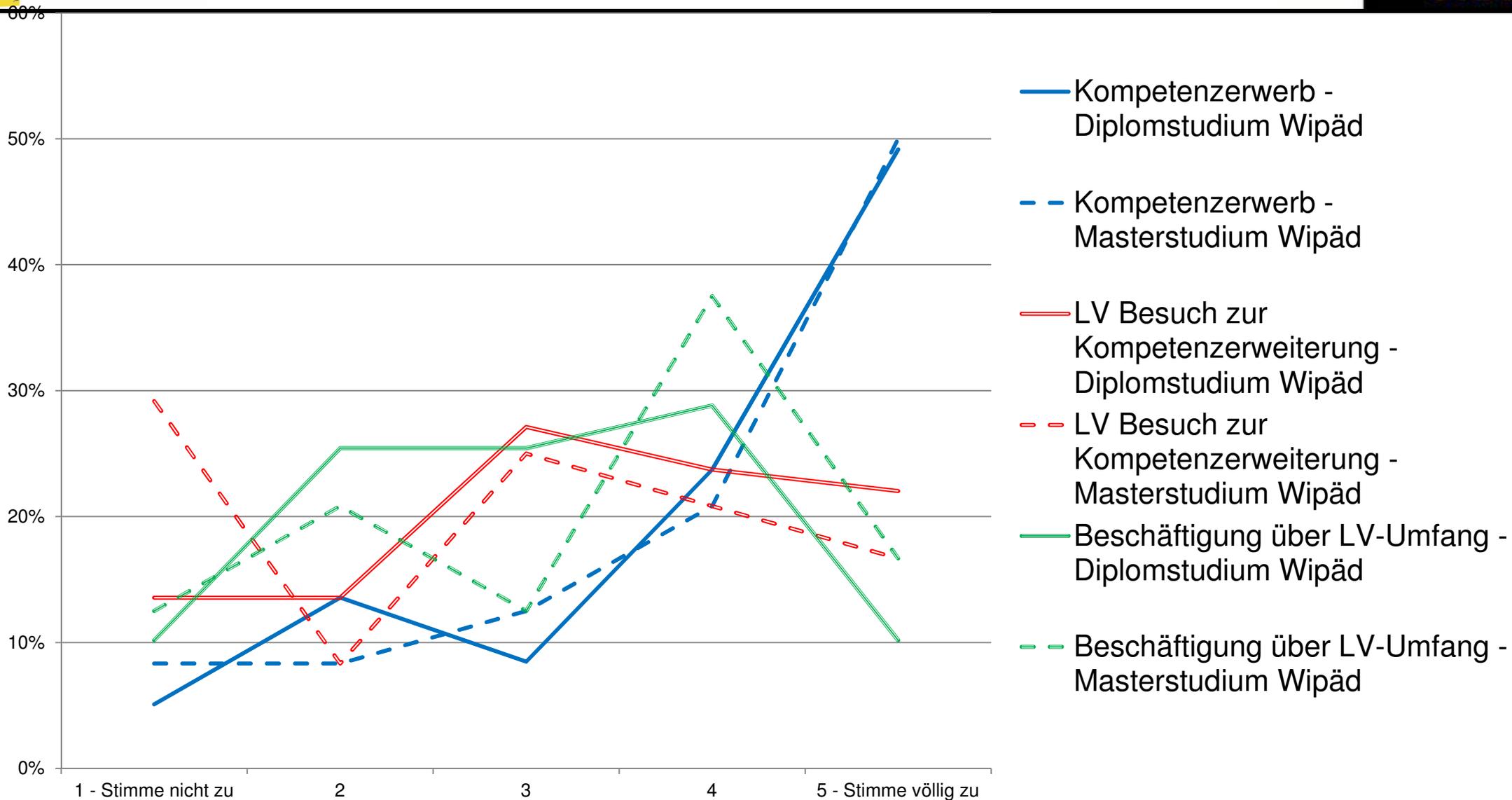


**UNI
GRAZ**





Ergebnisse – 7





Veränderung der Studierenden



- Durchschnittsalter um ca. fünf Jahre gestiegen
- Anteil der WiedereinsteigerInnen stark gestiegen
- Studierende bringen wesentlich mehr Praxiserfahrung mit
- Studierende verfügen öfter über ein abgeschlossenes Studium (außer Bachelorabschluss)
- Studierende sind öfter verheiratet und haben im Schnitt mehr Kinder
- Studierende sind öfter berufstätig
- Studierende sind öfter karenziert (Bildungskarenz)



Herausforderungen für die Curriculaentwicklung – 1



- Die neuen Studierenden sind StudienanfängerInnen auf einem anderen Niveau
- Forscherische Haltung muss entwickelt werden
- Lernstrategien neu etablieren
- Zeit als wichtiger Faktor (Bildungskarenz, Familie)
- Erfahrung der Studierenden nutzen
- Entwicklung von Metakognition und Reflexionsfähigkeit tritt noch stärker in den Vordergrund



Herausforderungen für die Curriculaentwicklung – 2



- Masterstudium modular aufgebaut mit vielen prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen (Anwesenheit)
 - Reagieren auf Alter/Familienstand/Berufstätigkeit?
 - Qualifikation (Abschluss) statt Kompetenz?
 - Vollzeitstudium haltbar?
- Theorie-Praxis-Verknüpfung
 - Aktuell im Vordergrund, dass die Studierenden die Praxis mit der gelernten Theorie verbinden können
 - In Zukunft muss die gelernte Praxis mit der Theorie verbunden werden → Neue Herausforderungen



- Evaluierung des Curriculum im laufen
- Didaktische Herausforderung für die Lehrenden
- Adaptierung des Masterstudiums in Vorbereitung
- Zukunft: Berufsbegleitender Master?
- Rolle und Einsatz der Neuen Medien

